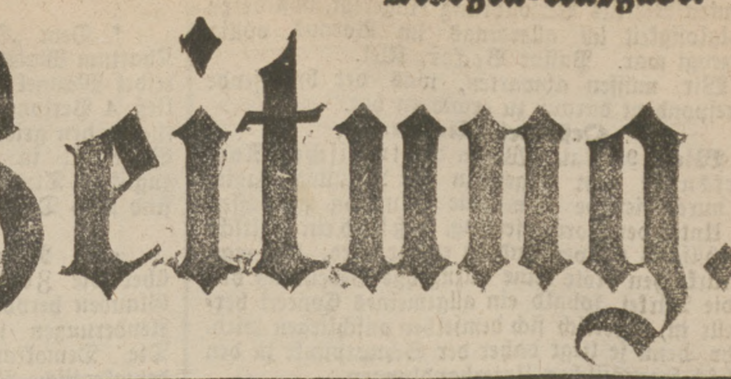
26. Jahrgang. Sonntag, 11. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 14617.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1884

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Mai. Der Kaiser empfing heute den Fürsten von Bulgarien und den Reichskanzler. Die Reise des Kaisers ist von heute Abend auf Montag verschoben worden, wie es heißt, weil er die endgiltige Entscheidung über das Socialistengesetz abwarten wollte. Der Kaiser wollte heute eine Truppenbesichtigung auf dem Tempelhofer Felde vornehmen, ließ aber absagen und beauftragte den Kronprinzen damit.

— Der Prinz von Wales machte heute dem Fürsten Bismarck einen längeren Besuch, später besuchte auch der Kronprinz den Reichskanzler.

— Daß des Fürsten v. Bismarck gestrige Reden zu Wahlzwecken benutzt werden sollen, geht daraus hervor, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ sie heute zur Massenverbreitung ausbietet zu 1 Pfennig pro Stück.

Hamburg, 10. Mai. Heute Morgen fand auf der Elbe ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Engadine“, von Sulina kommend, und dem Dampfer „Amsterdam“, nach Amsterdam bestimmt, statt. Letzterer wurde auf den Strand gesetzt. Der Dampfer „Engadine“ ist unter Assistenz in Hamburg angekommen und hat das Vordertheil voll Wasser.

Wien, 10. Mai. Heute Nacht gerieth in dem Postzug zwischen Bochnia (Galizien) und Sloiwina ein Postwagen in Folge der Explosion eines Gepäckstücks in Brand; der Wagen wurde ausgeschaltet und der Brand gelöscht; von dem Inhalt desselben wurde aber nichts gerettet.

Rovigo, 10. Mai. Bei Cerea sind zwei Eisenbahnzüge zusammengestoßen. Es wurden hierbei 19 Militärpersonen und eine Civilperson verwundet.

Paris, 10. Mai. Der Zweikampf zwischen dem amerikanischen General Tervis und dem Legationsrath Poitevin unterbleibt; aus dem Protokoll der Zeugen erhellt, daß Poitevin erklärt hat, er sei betrunken gewesen, als er seine Sympathie für Deutschland an Bord der „Normandie“ kundgegeben. General Tervis, der es liebt, Lärm zu machen, erklärte sich hiermit für zufriedengestellt und nahm sein Wort „Elender“, womit er Poitevin schalt, zurück. Poitevin, der zum französischen Consul in Danzig ernannt war, wird diesen Posten wegen des Vorfalles an Bord der Normandie nicht erhalten. Die „Republique française“ betont in einem Leitartikel die Nothwendigkeit einer gründlichen Reinigung des französischen Consularcorps von Elementen wie Poitevin.

Petersburg, 10. Mai. Auf allerhöchsten Befehl wird das sanctionirte Gutachten des Reichsraths veröffentlicht, wonach das in der ehemaligen Festung Schlüsselburg errichtete Gefängniß der Oberaufsicht des Ministers des Innern als Chefs der Gendarmerie, der unmittelbaren Leitung des Commandeurs des Gendarmeriecorps unterstellt und zur Verwaltung und Bewachung des Gefängnisses eine Gendarmerieverwaltung nebst Gendarmeriecommando etatsmäßig eingerichtet wird.

Abgeordnetenhaus.

84. Sitzung am Sonnabend, 10. Mai.

Tagesordnung: Dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten directen Communalabgaben

Das Haus erledigt die §§ 1 bis 7 der Vorlage in dritter Lesung unter Streichung des in zweiter Berathung beschlossenen Zusatzes zu § 1, wonach nicht nur die Gewerbebetriebe des Staates als solche, sondern auch alle übrigen, nicht einem öffentlichen Dienste gewidmeten, dem Staate gehörigen Gebäude, Anlagen ꝛc. zur Steuer herangezogen werden sollen. § 7 wird mit der von dem Abg. v. Schenkendorff beantragten Aenderung angenommen, daß bei Berechnung des Einkommens von Betrieben, die sich über mehrere Gemeinden erstrecken, nicht blos das Verhältniß das Flächenraums, sondern auch die erwachsenden Communallasten zu berücksichtigen sind.

Fortsetzung der Telegramme a. d. 3. Seite.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. Mai. Zu den allgemeinen Rechnungen des Reichshaushaltsetats pro 1879/80 gehört auch eine Etatsüberschreitung von 150 738 Mk. für Errichtung einer directen Dampfschiffs-Verbindung zwischen Deutschland und Mexiko, welche im Jahre 1879 im Interesse der Postverwaltung erfolgt ist. Die Reichsregierung giebt darüber folgende rechtfertigende Auskunft:

„Wenngleich Dampfschiffsverbindungen zwischen England und Frankreich einerseits und Mexiko andererseits damals schon bestanden haben, so hatte die deutsche Postverwaltung doch Werth darauf zu legen, zur Postbeförderung mit Mexiko eine deutsche Postverbindung zu benutzen, da das Streben der Verwaltung darauf gerichtet sein muß, für die Correspondenzbeförderung nach überseeischen Ländern von den einem mannigfachen Wechsel unterworfenen fremden Dampferlinien thunlichst unabhängig zu sein, und da außerdem die Absicht bestand, im Verkehr mit Mexiko neben dem Correspondenzaustausch auch einen Beförderungsdienst für Postanweisungen, Packet- und Geldsendungen einzuführen, hierzu aber das Vorhandensein eigener directer Dampfschiffsverbindungen das wesentlichste Hilfsmittel darbietet. An der Einrichtung einer directen Dampfschiffsverbindung zwischen Deutschland und Mexiko hatte die Reichspost-Verwaltung hiernach ein hervorragendes Interesse. Dasselbe kann nach der Höhe der Portoeinnahmen nicht abgewogen werden. Auch ist der Werth und Nutzen einer Postdampfschiffsverbindung nicht darnach zu beurtheilen, in welchem Verhältnisse die Portoeinnahme für die beförderte Correspondenz und die Betriebskosten zu einander stehen. Die Portoeinnahme ist übrigens mit 6000 ℳ jährlich von dem Rechnungshofe zu niedrig veranschlagt .... Die Kosten der Dampfschiffsverbindung sind auf den Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung übernommen worden.“

* **Berlin**, 9. Mai. In einem Artikel der „Nation“, betitelt: „Deutsche Postdampfer im Verkehr mit Ostasien und Australien“, faßt der Reichstagsabgeordnete Barth über die projectirte Subventionirung von Dampferlinien sein Urtheil folgendermaßen zusammen: „Die aus den Bedürfnissen des Postverkehrs und der kaiserlichen Marine hervorgeholten Gründe für die Schaffung subventionirter deutscher Dampferlinien nach Ostasien und Australien sind in keiner Weise stichhaltig. — Was den Waarenverkehr aber anbetrifft, so ist heute, wo Transportgelegenheit, auch mittelst deutscher Dampfer, bereits in erheblichem Maße vorhanden ist, ein wirkliches Bedürfniß für eine neue Linie ebenfalls nicht vorhanden. Jedenfalls sind die Dienste, welche man mit dieser neuen Verbindung dem deutschen Exporthandel leisten wird, nicht einmal die vier Millionen Mk. werth, welche man jährlich den deutschen Steuerzahlern entziehen will. So stellt sich unseres Erachtens die Sache an und für sich, ohne die Nebenbedenken, deren man sich unmöglich erwehren kann. Schon jetzt werden Stimmen laut, welche die Summe von vier Millionen für nicht ausreichend erklären. Wie lange wird es dauern, so werden patriotische Männer aufstehen und es für eine nationale Pflicht erklären, auch noch aus einem andern Fenster das Geld ins Wasser zu werfen. Wenn man für die Einrichtung von subventionirten Dampferlinien nur das Quantum Begründung verlangt, was in dieser Vorlage geboten ist, was kann man dann gegen eine subventionirte Linie nach Calcutta oder nach Zanzibar oder sonstwohin einwenden? Um Subvention für eine directe Linie nach Calcutta petitionirten vor Jahren bereits unter der Hand einige Juteindustrielle. Wenn mich mein Gedächtniß nicht täuscht, so wollten sie für die Reise sogar nur einen Reichszuschuß von 100 000 Mark haben. In der jetzt verlangten Subvention von vier Millionen Mark erblicken wir deshalb nur den Beginn für eine Reihe von ähnlichen Forderungen an den Reichssäckel. Von denen aber, die bisher sich ausschließlich darauf beschränkten, gesunde, aus sich selbst heraus rentirende Schiffsverbindungen mit fernen Landen herzustellen, wird im Lauf der Zeit vielleicht nach und nach ein Theil seine Energie auf die Anknüpfung einer Verbindung mit der Wilhelmstraße in Berlin richten, um aus dieser Verbindung den Gewinn zu ziehen, den er sich heute im Wettbewerb der Nationen aus eigener Kraft erringen muß.“

* **Berlin**, 10. Mai. Zu der Mittheilung, daß heute Abend eine parlamentarische Soirée beim Reichskanzler stattfindet, sagt die „Berl. Ztg.“: „Wir können hinzufügen, daß die mit Einladungskarten bedachten Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei, welche früher der Fortschrittspartei angehörten, beschlossen haben, von der Einladung keinen Gebrauch zu machen.“ Das „B. Tagebl.“ fügt hinzu, daß das in Folge der verletzenden Bemerkungen geschehen sei, die Fürst Bismarck in der gestrigen Reichstagssitzung über die Fortschrittspartei zum Besten gegeben hat. Was mit der mysteriösen Andeutung der „vertraulichen Besprechungen“ eigentlich gemeint sei, hüllt sich noch immer in Dunkel.

* Das Herrenhaus wird die nächsten Plenarsitzungen am Freitag, den 16. d. M., und an den folgenden Tagen halten. Die Tagesordnung für die Sitzung am Freitag liegt noch nicht vor.

* Dem Bundesrathe wird binnen Kurzem die Vorlage, betreffend die Einziehung der Reichskassenscheine vom Jahre 1874, zugehen. Die Staatskassen Preußens und der Bundesstaaten sind übrigens, wie wir schon früher meldeten, seit längerer Zeit angewiesen worden, die Kassenscheine von jenen Jahren, welche bei ihnen eingehen, nicht wieder in Verkehr zu setzen, sondern zum Umtausch gegen neue zu bringen.

* Von den 135 000 Mk. für die Cholera-Commission soll, wie schon erwähnt, Dr. Koch 100 000 Mk., die Herren Gaffky und Fischer je 15 000 Mk. und der Chemiker Hr. Treskow 5000 Mk. erhalten. — Die Begründung der Forderung an den Reichstag sagt in diesem Betracht: ..

Dieses werthvolle Ergebniß wird über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus als ein glänzendes Zeugniß von der Ausdauer und Gründlichkeit deutscher wissenschaftlicher Forschung angesehen. Es fordert dazu auf, den Männern, deren Arbeit und deren opferbereitem Muthe diese großartige Förderung der Wissenschaft und der Gesundheitspflege zu danken ist, eine Belohnung dafür zu gewähren, daß sie ohne Rücksicht auf eigene Lebensgefahr dem im vorigen Jahre an sie ergangenen Rufe entschlossen Folge geleistet und die ihnen gestellte Aufgabe mit unermüdlicher Hingebung gelöst haben. Für den vorliegenden Fall empfiehlt es sich aber besonders, eine Geldzuwendung in Aussicht zu nehmen. Ein mit großen körperlichen und geistigen Anstrengungen verknüpfter Tropenaufenthalt hat in der Regel verhängnißvolle Folgen für die Gesundheit, welche erst nach Jahren fühlbar werden und für deren Eintritt eine frühe und verhältnißmäßig karg bemessene Pension weder dem Betroffenen selbst, noch seinen Hinterbliebenen eine angemessene Entschädigung gewähren kann. Es erscheint daher angemessen, den Mitgliedern der Commission als Anerkennung für ihre Leistungen und um ihre Zukunft sorgenfreier zu gestalten, als sie bei einfachem Pensionsanspruch sein würde, Gratificationen zuzubilligen. — Zu dieser löblichen Absicht, bemerkt dazu ein Berliner Blatt, steht freilich die Zuwendung von „5000“ ℳ an einen der Herren in einem seltsamen Verhältniß!

* Die Heiserkeit des Abg. Dr. v. Schwarze hat, schreibt die „B. Z.“, den Reichstag um die Erörterung einer interessanten Angelegenheit, Zittauer Redacteurverhaftung en gros, gebracht. In seiner Rede anläßlich der Berathung über den Antrag, betreffend unschuldig Verhaftete und Verurtheilte, wollte Abg. Lenzmann das reichhaltige Material über die widerrechtliche Verhaftung sämmtlicher Redacteure der „Zittauer Morgenzeitung“ dem Reichstage zum besten geben. Als Dr. v. Schwarze dies in Erfahrung brachte, machte er auf seine allerdings schwere Heiserkeit aufmerksam, die ihn am Antworten behindere. Hoffentlich wird der sächsische Generalstaatsanwalt bei der zweiten Lesung des Antrags Phillips-Lenzmann im Stande sein, den Reichstag über den Zittauer Amtsrichter Franz zu belehren.

* Gegenüber der Mittheilung eines Correspondenten aus Schleswig-Holstein in Nr. 14 610 werden wir um Aufnahme folgender Erklärung ersucht:

In der Nr. der „Danziger Zeitung“ vom 6. Mai ist eine meine Person berührende Correspondenz aus Schleswig-Holstein, in welcher gesagt wird: 1) daß ein hier verstorbener siamesischer Matrose auf hiesigem Kirchhofe habe beerdigt werden sollen, daß ich aber dagegen protestirt habe und trotz dieses Protestes der Mann auf Grund einer alten Friedhofsordnung bestattet sei; 2) daß in den academischen Heilanstalten ein Mann im Sterben gelegen und ich demselben das Abendmahl verweigert, weil er Schauspieler war. — Ich bemerke dagegen, daß von der Beerdigung eines siamesischen Matrosen ich gelegentlich in der Zeitung gelesen, sonst aber diese Sache überall nicht zu meiner Cognition gekommen, wie sie auch nicht Gegenstand von Kirchenvorstandsverhandlungen gewesen ist. Es ist unwahr, daß ich einem Sterbenden das Abendmahl verweigert, weil er Schauspieler war. Ich habe hier noch Niemandem das Abendmahl verweigert, am wenigsten weil er Schauspieler war. Sollte sich diese Notiz auf einen früheren Vorgang beziehen, den man in scandalöser Weise in der Presse entstellt hat: so ist das Thatsächliche nur das, daß ich einen Mann, der sich nicht angemeldet hatte zur Communion im Krankensaal und doch gleichwohl nach beendeter Feier das Sacrament begehrte, auf den folgenden Tag vertröstet, da ich die Wirkung der eben abgeschlossenen Beicht- und Abendmahlsfeier auf die Kranken nicht durch Wiederholung beeinträchtigen wollte. Der Mann war kein Sterbender, sondern ist nachher nach Berlin abgereist. Richtig ist nur, daß ich gegen die Einräumung der St. Nicolaikirche zur Feier des Pro-

□ Aus Berlin.

Die Politik stand in dieser Woche ganz im Vordergrunde. Die Sitzungen des Reichstages, in welchen über Tod und Leben des Socialistengesetzes entschieden werden sollte, bildeten den Mittelpunkt des Interesses. Schon mehrere Stunden vor Beginn der Sitzung war in den beiden letzten Tagen das Reichstagsgebäude von Leuten belagert, welche Billets zu den Tribünen zu erlangen suchten, und Schutzleute zu Fuß und zu Pferde hielten nur mit Mühe Ordnung unter den Andrängenden. Ebenso wie auf den Tribünen kein Platz freiblieb, so war auch der Sitzungssaal unten ungewöhnlich stark besetzt. Sogar an den Tischen des Bundesrathes erblickte man fast lückenlose Reihen. Die Hoffnung jedoch all derer, welche herbeigeströmt waren und interessante Debatten erwartet hatten, wurde getäuscht. Auch das Erscheinen des Reichskanzlers am ersten Tage vermochte nur auf kurze Zeit die Gemüther anzuregen, denn bald wieder verließ er, ohne ein Wort gesprochen zu haben, den Saal. Es war dem Fürsten Bismarck offenbar zu langweilig und zu heiß da drinnen und ein Spazierritt durch den herrlichen, im vollen Frühlingsschmucke prangenden Thiergarten dünkte ihm erquickender, als die Rede des Herrn Windthorst. Noch nach Schluß der Sitzung sah ich ihn, wie er in Begleitung eines jüngeren Mannes und eines Dieners im lustigen Galopp durch die Reitalleen des Parkes sprengte. Der Kanzler wird auffallend magerer. Das Gesicht des Fürsten ist in der letzten Zeit ganz schmal geworden und hat sich bedeutend verändert. Von der „historischen Physiognomie“ ist jetzt nur noch ein schwacher Schatten übrig. Sie ist augenblicklich viel stärker verändert, als zu der Zeit, in welcher der Kanzler einen Vollbart trug, und diese Veränderung ist nicht so leicht zu beseitigen. Ein merkwürdig verändertes Aussehen zeigte gestern im Reichstage der bekannte socialdemokratische Abg. v. Vollmar, der seine Krankheit glücklich wieder überstanden hat. Er hat durch dieselbe nur einen Theil seiner Haare eingebüßt, doch sind ihm merkwürdigerweise nicht wie bei andern Menschen die Scheitelhaare ausgefallen, sondern die Seiten seines Kopfes sind kahl geworden, während der obere Theil noch in vollem Schmucke prangt. Das sieht ganz merkwürdig aus.

Die herrliche warme Frühlingssonne, welche seit mehreren Tagen über unserer Stadt strahlt und die gestern den Fürsten Bismarck ins Freie gelockt hatte, machte auch den gestern stattfindenden Corso in der Hofjägerallee zu dem glänzendsten, den diese Saison bis jetzt gesehen hat. Die gesammte Aristokratie und Sportswelt war anwesend, in dicht gedrängten Reihen fuhren die Wagen auf und ab und die schönen Pferde galloppirten unter lustigen Klängen der Musik hin und her. Auch der Kaiser erschien zum ersten Male wieder und wurde mit Hüte- und Tücherschwenken von dem anwesenden Publikum begrüßt. Der hohe Herr scheint sich wieder so ziemlich erholt zu haben, er hat auch schon eine Fahrt nach seinem Schlosse Babelsberg unternommen und sieht ganz frisch aus. Auch das Befinden der Kaiserin hat sich gebessert. Die Fürbitte, welche am Buß- und Bettage in den Kirchen für sie gesprochen wurde, erregte allgemeine Besorgniß. So schlimm als man fürchtete scheint es doch noch nicht gewesen zu sein. Sobald günstigere Witterungsnachrichten aus Baden-Baden kommen, will sie dorthin abreisen, und der Kaiser gedenkt dann zu gleicher Zeit seine Reise nach Wiesbaden anzutreten. Die Vorbereitungen sind bereits alle getroffen und die Abfahrt kann jeden Tag erfolgen.

Seit einiger Zeit weilt hier in Berlin ein Dichter, der in weiteren Kreisen Deutschlands bekannt ist, und dessen hiesiger Aufenthalt allgemeine Theilnahme und Freude in der literarisch gebildeten Gesellschaft erregt. Es ist Theodor Storm, der nach neunzehnjähriger Abwesenheit aus seinem Dorf in Schleswig-Holstein wieder einmal nach der Reichshauptstadt gekommen ist. Theodor Storm's Dichtungen sind nicht ganz Jedermanns Geschmack. Man merkt es ihnen doch sehr an, daß ihr Verfasser fern von allem modernen Leben, abgeschlossen von dem Treiben seiner Mitmenschen, unberührt vom Strömen der Zeit in einem weltfremden Dorfe lebt und sich dort in eine Welt von Phantasien hineingeträumt hat, die mit der Wirklichkeit aber auch gar nichts mehr zu thun haben. Diesem großen Mangel, der es dem Dichter von vornberein unmöglich macht, nachdrücklich und dauernd auf sein Volk zu wirken, dieser völligen Armuth von Ideen steht allerdings eine große Vollendung der Form und ein feiner, liebevoller Sinn für die Schönheit der Natur gegenüber, und diese beiden Eigenschaften haben seinen Werken eine große Verbreitung und einen bevorzugten Platz, besonders bei unsern Damen erobert. Ein Schriftsteller, welcher die Frauen gewonnen hat, ist heutzutage eines äußeren Erfolges immer sicher, und so hat man denn auch hier beschlossen, dem Dichter auf irgend eine Weise die Sympathien zu zeigen, die man für ihn hegt.

Theodor Storm wird Berlin nach seiner langen Abwesenheit sehr verändert gefunden haben. Man braucht noch gar nicht so lange wie er fortgewesen zu sein, um es kaum wieder zu erkennen. Besonders die Gegend in der Nähe des zoologischen Gartens hat in der letzten Zeit eine ganz andere Physiognomie angenommen und große Aenderungen stehen noch bevor. Leider verliert dieses Stadtviertel seinen villenartigen Charakter immer mehr. Die Gärten und die kleinen Häuser mit wenigen Stockwerken schwinden, um riesigen bis in den Himmel ragenden Miethskasernen Platz zu machen. An der Ecke der Keith- und Kurfürstenstraße hat man vor wenigen Wochen eine inmitten eines Gartens liegende, mit künstlerischem Schmuck reich versehene, reizende kleine Villa abgebrochen, um drei gewaltige Gebäude an ihre Stelle zu setzen. Das kleine Haus will man dicht am Thiergarten wieder aufrichten. In jener Gegend, wo man es niedergerissen hat, ist der Boden jetzt so werthvoll geworden, daß ein derartiges Gebäude ein unerhörter Luxus wäre. Uebrigens muß zum Ruhme der Leute, welche die großen Miethskasernen aufbauen, gesagt werden, daß sie, abgesehen von dem dichten Aneinanderdrängen und der unschönen Höhe der Gebäude, entschiedenen Geschmack und auch Sinn für Luxus an den Tag legen. Fast alle Façaden tragen den Charakter deutscher Renaissance. Schön decorirte Giebel, giebelartig reich verzierte Mansardenfenster, stattliche Portale, geschmückte Erker und Balkone sieht man überall. Auch in den farbigen Charakter der Straßen bringen die mit Cement verzierten rothen und gelben Ziegelrohbauten eine reiche Abwechselung. In kurzer Zeit wird wohl auch der Kurfürstendamm, welcher nach dem Grunewald führt, eine Straße, für deren Regulirung sich der Reichskanzler ganz besonders interessiren soll, zu beiden Seiten mit stattlichen Gebäuden umgeben sein. So wird es im Innern der Stadt immer enger und alles drängt nach der Peripherie, wo vorläufig die Luft noch besser ist und auch wohl bleiben wird, da man für gehörig breite Straßen sorgt.

Auf dem Gebiet der bildenden Künste hat uns diese Woche eine neue Ausstellung von Bildern in dem Vereinslokal Berliner Künstler in der Commandantenstraße gebracht. Das meiste Interesse nehmen die Werke des verstorbenen Vereinsmitgliedes Oskar Begas in Anspruch. Begas war hauptsächlich Porträtmaler. Die lange Reihe der von ihm gemalten Bildnisse, die dort ausgestellt sind, führen uns manchen wohlbekannten Kopf vor. Da ist der ehemalige Finanzminister Hobrecht, der Professor Gneist, der Bildhauer Sußmann-Hellborn u. A. Sie sind durchweg von treuer Aehnlichkeit. Viel mehr bieten sie allerdings nicht. In den weiblichen Porträts zeigt sich eine große Weichlichkeit und Verschwommenheit, ebenso wie in einigen nackten weiblichen Figuren, badenden Mädchen, einer Venus auf dem Ruhebette. Der Ausdruck der Köpfe ist süßlich, das Fleisch entbehrt jeder Frische, es sieht aus wie wattirt. Sehr hübsch sind dagegen einige Landschaften, besonders Bilder von Rügen, denen meist ein Jäger oder Wild zur Staffage dient. Der eigentliche Charakter in den Landschaftsbildern dieser Insel ist hier mit großer Schärfe erfaßt und wiedergegeben. Auch einige Landschaftsstudien in Aquarell zeigen energische, charakteristische Farben- und Formengebung. Eine Anzahl von Skizzen und Studien in Bleistift sind sehr sauber, viel zu sauber und glatt. Man vergleiche damit nur, wie Menzel den Bleistift zu handhaben versteht. Immerhin bietet eine solche Collectivausstellung, die so den ganzen Entwicklungsgang um die verschiedenen Seiten eines Künstlerlebens zeigt, viel des Interessanten. Von den andern ausgestellten Werken ist in erster Linie ein für eine russische Kirche bestimmtes Altarbild von dem Düsseldorfer Maler von Gebhardt zu nennen — nicht wegen seines hohen künstlerischen Werthes, sondern als ein charakteristisches Zeichen in dem Entwicklungsgange eines Künstlers, dem die deutsche moderne Kunst einige vorzügliche Schöpfungen verdankt. Es ist sehr traurig, wenn man zusehen muß, wie ein Künstler wie Gebhardt sich immer mehr in Absonderlichkeiten und gesuchten Schrullen verliert. Das neue Bild stellt Christus am Kreuz dar zwischen den beiden Schächern. Maria ist am Fuße des Kreuzes hingesunken und streckt mit verzweifeltem Aufschrei die Arme nach dem Sohne aus; Johannes versucht sie zu trösten; im Vordergrunde liegt eine weibliche

testanten-Vereins Verwahrung eingelegt, von deren Erfolglosigkeit ich allerdings im Voraus völlig überzeugt war. Pastor Becker, Kiel.

Wir müssen abwarten, was der betreffende Correspondent darauf zu erwidern hat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Mai. Wegen der türkischen Antwortsnote geht allgemein die Meinung dahin, daß durch dieselbe eine neue Situation geschaffen ist. Unter der Voraussetzung, daß bald ein englisch-französisches Einverständniß erzielt wird, legt man der türkischen Note keine allzugroße Bedeutung bei, da die Türkei, sobald ein allgemeines Concert hergestellt ist, sicherlich sich demselben anschließen wird. Mehr denn je liegt daher der Schwerpunkt in den englisch-französischen Unterhandlungen.

Wien, 10. Mai, Morgens. Wie die „Presse“ meldet, hat die österreichische Regierung mit der sächsischen 3 Staatsverträge, und zwar wegen Sicherstellung der Eisenbahnanschlüsse der Buschtehrader Bahn bei Graslitz und der Prag-Duxer Bahn bei Moldau, ingleichen wegen der projectirten Eisenbahn Asch-Roßbach abgeschlossen.

England.

A. **London**, 8. Mai. „Es wäre bloße Affectation“, schreibt die „Times“ in einem Leitartikel, „von dem offenen Bruche keine Kenntniß zu nehmen, der nunmehr zwischen Lord Randolph Churchill und den anerkannten Führern der conservativen Partei besteht. Der Vertreter Woodstocks im Unterhause hat sich durch eine besondere Achtung vor der Parteidisciplin nie sehr bemerkbar gemacht. Wiederholt erklärte Lord Randolph öffentlich, daß er kein Vertrauen zu den Herren auf der ersten Oppositionsbank besitze, und die zwischen ihm und Lord Salisbury und Sir Stafford Northcote bestehenden Meinungsverschiedenheiten sind nunmehr aller Welt offenbar geworden. Den Kernpunkt der Streitfrage bildet die innere Parteiorganisation, ob diese nämlich künftighin auf einer volksthümlichen Basis beruhen, oder aber, wie bisher, geheimen und nicht verantwortlichen Ausschüssen überlassen bleiben solle. Wir stehen nicht an zu erklären, daß Lord Randolph in dieser Frage das richtige Prinzip vertritt; er hat erkannt, was den Radicalen bei den letzten Wahlen mit zum Siege verhalf, während die Führer der Partei durch die im Jahre 1880 gesammelten Erfahrungen nicht weiser geworden zu sein scheinen. Lord Randolph hat es, freilich nicht sehr klug und nicht sehr gemäßigt, versucht, dies den Herren offenbar zu machen, und die Folge war, daß er seine Führer stärker fand und daß er, für den Augenblick wenigstens, unterlegen ist. Wie immer der ausgebrochene Streit endigen mag — für das Land hat er insofern Wichtigkeit, als er zur Zeit einer ernsten politischen Krise die Opposition uneinig und in sich gespalten erscheinen läßt. Die Stärke und die Autorität der Regierung sind in Folge ihrer Mängel und der begangenen Fehler erschüttert. In einer solchen schwierigen Lage tröstet sich das Land mit dem Gedanken, daß die Fehler der Minister durch die Berufung der Opposition zur Herrschaft gut gemacht werden können. Gegenwärtig ist aber dieser Ausweg verschlossen. Das Land fragt verwirrt: Wo ist die Opposition? Was ist ihre Politik? Wer ist ihr Führer? Auf diese Art ist das Land durch den Zerfall der conservativen Partei der größten Sicherheit für eine gute Regierung beraubt. Die Minister können ungestraft sündigen, denn es ist Niemand da, der sie ersetzen könnte; man muß die Regierung halten, denn die Opposition ist zu schwach und zu sehr gespalten, um ihr die Verantwortlichkeit der Regierung übertragen zu können, und dies ist das Ernsteste und Bedauerlichste an dem zwischen Lord Randolph und den Führern der conservativen Partei ausgebrochenen Streite.

London, 9. Mai, Abends. Im Oberhause trat Lord Granville sehr lebhaft für den Congo-Vertrag ein, der England große Vortheile sichere; als Zweck des Vertrags bezeichnete Lord Granville die Ausdehnung des Handels und die Unterdrückung des Sklavenhandels. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Die Steuern haben für den Monat April sechs Millionen weniger eingetragen, als sie in den Voranschlägen des Budgets angenommen wurden, und zwei Millionen weniger als im April des Jahres 1883.

Italien.

Rom, 9. Mai. Der Dichter Prati ist gestorben.

Rumänien.

Bukarest, 9. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer brachte Jepuresco eine Interpellation darüber ein, ob die Regierung die österreichisch-ungarische Handels-Convention kündigen wolle. (W. T.)

Aegypten.

* Dem „Standard“ zufolge hat Gordon in Khartum Maisvorräthe für 18 Monate, allein er leidet Mangel an anderen Lebensmitteln. Gordon ließ 4 Personen wegen Verraths erschießen und theilte den griechischen Kaufleuten mit, daß sie in Sicherheit in Khartum bleiben könnten, da er englische Truppen erwarte. Aegyptische Truppen sind nach Dongola beordert (Telegr. d. Fr. Z.)

Amerika.

a. c. **Newyork**, 7. Mai. Die Abstimmung über die Zolltarif-Vorlage hat allgemein den Glauben hervorgerufen, daß in dieser Session keine Aenderungen im Zolltarife zu gewärtigen seien. Die Demokraten werden es versuchen, die demokratische National-Convention zu veranlassen, die Herabsetzung der Zölle in das Wahlprogramm aufzunehmen. Die Bill wurde durch 118 republikanische gegen 41 demokratische Stimmen verworfen.

— Eine Depesche aus Havana meldet, daß die Bürgerwehr eine Insurgentenbande in Cienfuegos zersprengt und einige wichtige Documente erbeutet habe. Es sollen dies sehr gravirende Briefe des Präsidenten und Secretärs des cubanischen Revolutionsausschusses sein, welche diese an Aguerro gerichtet hatten.

Danzig, 11. Mai.

* [Zur Stadtverordnetenwahl.] Gestern Abend fand im Lokale der „Concordia“ eine Vorversammlung von Wählern der ersten Abtheilung zur Aufstellung der Candidaturen für die am nächsten Mittwoch zu vollziehende Ersatzwahl dieser Abtheilung, und zwar von 4 Stadtverordneten bis Ende 1888, statt. Es wurden als Candidaten aufgestellt die Herren Baumeister Berndts, Kaufmann L. Biber, Zimmermeister Gelb und Kaufmann Kreßmann.

* [Westpreußischer Geschichts-Verein.] Gestern Abend schloß der Verein mit einer General-Versammlung, welcher in ordentlicher Sitzung ein wissenschaftlicher Vortrag folgte, seine Winterversammlungen pro 1883/84. Aus den Verhandlungen der Generalversammlung entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt z. Z. 628. Der Jahresbericht constatirte, daß der Verein sich auch in dem vergangenen Jahre der bereitwilligsten Förderung seitens der Behörden zu erfreuen hatte. Aus seinen eigenen Mitteln bestritt der Verein die Herausgabe des Kulmer Urkundenbuchs, von dem das erste Drittel (bis Bogen 33) bereits erschienen ist, dessen erster Halbband bis zum Juli fertiggestellt sein wird; ferner erschien das Heft 10 und 11 der Vereinsmittheilungen; das 12. Heft befindet sich im Druck. Es wurden im Wintersemester im Ganzen 6 Vorträge gehalten. Der Kassenbestand beträgt ca. 1800 Mk. (316 Mk. wurden als uneinziehbar niedergeschlagen), ein immerhin günstiger Stand der Finanzen, wenn auch die Einnahmen dadurch gesunken sind, daß die Mitgliederzahl von 675 auf 628 herabging. Die ausscheidenden Vorstands-Mitglieder (2/3), ebenso die bisherige Rechnungscommission wurden durch Acclamation wiedergewählt.

* [Falschmünzerbande.] In neuerer Zeit haben an verschiedenen Orten, so auch in Elbing und Gnesen, Schwurgerichtsverhandlungen wegen Münzverbrechen stattgefunden. Alle diese Fälle, in denen es sich ausnahmslos um die Einführung und Verbreitung gefälschter russischer Rubelnoten zu sehr bedeutenden Beträgen handelte, sind, wie die „Magdeb. Ztg.“ schreibt, auf die Thätigkeit einer internationalen Falschmünzerbande zurückzuführen, welche ihren Sitz in London hat. Vorsichtiger Weise bedient man sich zur Einführung des falschen Geldes nach Deutschland und Rußland besonderer Agenten, welche die Falschstücke zu 20 bis 30 Proc. des Nennwerthes an andere Vertrauensmänner abgeben, die ihre Wohnsitze an den russisch-preußischen Grenzbezirken haben und sich die Weiterverbreitung der Falschstücke angelegen sein lassen. Die Gerichtsverhandlungen und die ihnen voraufgegangenen sehr umfangreichen polizeilichen Ermittelungen haben einen weitverzweigten, mit großer Schlauheit organisirten Verkehr mit falschem russischen Gelde enthüllt. Ein Theil der Bande, welcher auch direct bei der massenhaft betriebenen Fabrikation der Falschstücke zu 1, 5 und 25 Rubel thätig ist, hat seinen ständigen Aufenthalt in London, ein zweiter Theil ist stets auf der Reise von London nach den russisch-preußischen Grenzbezirken und von dort zurück nach London, und ein dritter diesseits und jenseits der russisch-preußischen Grenze ansässiger Theil nimmt das eingeführte falsche Geld zum Zweck der Weiterverbreitung in Empfang.

-g- [Schwurgericht.] In der gestrigen Verhandlung wider den Brennereipächter Gutschmidt wegen Meineides wurde der Angeklagte nur des fahrlässigen Meineides schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon 2 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt abgerechnet wurden. — Die zweite und gleichzeitig letzte in dieser Schwurgerichts-Sitzung verhandelte Anklagesache lautete auf Kindesmord gegen die unverehelichte Marie Bähr aus Hoch-Stüblau. Die Angeklagte, welche sich in Gemlitz beim Amts-Vorsteher May in Dienst befand, soll ihr in der Nacht vom 12. zum 13. März geborenes Kind unmittelbar nach der Entbindung mittelst eines Schnittes durch den Hals getödtet haben. Sie hat dies auch in der Voruntersuchung offen eingeräumt, behauptete in der gestrigen Verhandlung jedoch, sich in einem solchen Zustande der Bewußtlosigkeit befunden zu haben, daß sie nicht gewußt habe, was geschehen sei. Die Geschworenen erkannten auf schuldig unter Annahme mildernder Umstände, und es wurde die Angeklagte zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Oeffentlichkeit war bei dieser Verhandlung ausgeschlossen.

* [Zuckerexport.] In Westpreußen sind in den ersten 4 Monaten dieses Jahres mit dem Anspruch auf Zoll- und Steuervergütung zum Export abgefertigt worden 21 145 331 Kilogramm Rohzucker und 108 121 Kilogramm Kandiszucker und Zucker in vollen harten Broden. An Rohzucker wurde nur noch von Schleswig-Holstein (über 77 Mill. Kilogramm) und Hannover (über 33⅓ Mill. Kilogramm) ein größeres Quantum exportirt.

** [Armen-Unterstützungs-Verein.] Zu der am Freitag, den 9. Mai cr., abgehaltenen Comité-Sitzung waren 808 Gesuche eingegangen, von welchen 40 abgelehnt und 768 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro April gelangen: 3426 Brode, 584 Portionen Kaffee, 1436 ℔ Mehl, 4 Hemden, 2 Knabenjacken, 2 Paar Knabenhosen, 2 Paar Schuhe, 8 Paar Holzpantoffeln, 1 Paar Strümpfe, 1 Bettbezug.

8 **Marienburg**, 10. Mai. Zu der hier stattfindenden Gewerbeausstellung haben sich bis jetzt 196 Aussteller angemeldet, worunter sich Vertreter aller Geschäftsbranchen befinden.

* Der Regierungs-Bauführer Ludwig Kühn aus Tilsit ist zum Regierungs-Baumeister und der Eisenbahn-Werkstätten-Vorsteher Stephan zu Ponarth bei Königsberg zum Eisenbahn-Maschinen-Inspector ernannt worden.

Vermischtes.

Wiesbaden. Vom 25. bis 28. Mai d. J. wird hier im Saale des Casinogebäudes die XXIV. Jahresversammlung des „Deutschen Vereins von Gas- und Wasser-Fachmännern“ tagen. Das reichhaltige Programm umfaßt Verhandlungen über den nöthigen Wasserdruck für Feuerlöschzwecke; Wasserbedarf für die verschiedenen Verbrauchszwecke des privaten und öffentlichen Haushalts; verschiedene Arten und Einrichtungen der Hydranten; Construction schmiedeeiserner Reservoire; System der Districts-Wassermesser; Haus-Entwässerungen; Defecte an Straßen-Leitungen; Gasmotoren, speziell in Concurrenz mit Dampfmaschinen; Lüftung unter Benutzung der Wärme heizender Flammen; Condensation bei der Gasfabrikation; v. Hefner-Altenecks Normallicht 2c. Auch die Statistik der Betriebszahlen der Gaswerke 1882/83, die Unfallstatistik bei Gas- und Wasserwerksbetrieben gelangt zum Bericht. Von innern Angelegenheiten, welche die Versammlung beschäftigen werden, sei erwähnt: Anstellung eines Generalsecretärs und Gründung eines Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen der Fachgenossen. Der Verein feiert zugleich bei dieser Gelegenheit sein 25jähriges Bestehen. Nach Schluß des Congresses findet ein gemeinschaftlicher Besuch des National-Denkmals auf dem Niederwald statt.

Rüdesheim, 7. Mai. Durch die zu Pfingsten erwartete Eröffnung der Zahnradbahn Rüdesheim-Niederwald wird der Besuch des National-Denkmals und des Niederwaldes eine wesentliche Erleichterung erfahren. Während früher Touristen u. s. w. meistens den Aufstieg zum Denkmal von Aßmannshausen aus unternahmen, wird die Zahnradbahn sie in wenigen Minuten vom Adlerthurm in Rüdesheim aus, der etwa 200 Meter vom Landungsplatze der Dampfschiffe entfernt und durch eine 10 Minuten lange Allee mit dem Bahnhofe verbunden ist, nach dem Denkmal führen. Es sollen, ohne die nöthig werdenden Sonderzüge, täglich 12 Züge zum Denkmal fahren. Die Bahnstrecke bietet eine so schöne Aussicht, daß manchem Fahrgast die Fahrzeit noch zu kurz erscheinen wird. Der Fahrpreis soll von Rüdesheim nach dem Denkmal 1 ℳ, vom Denkmal nach Rüdesheim 50 ₰, ein Retourbillet 1,25 ℳ kosten. In den nächsten Tagen wird die erste Locomotive „Kaiser Wilhelm“ aus der Maschinenfabrik Eßlingen in Eßlingen ihre Probefahrten beginnen und, wenn es möglicherweise nicht gelingt, die Bahn bis ganz an das Denkmal — die Erlaubniß, auf forstfiskalischem Grunde zu bauen, ist erst gestern hier eingetroffen — fertig zu stellen, so wird doch den Pfingstreisenden Gelegenheit geboten, mit der Zahnradbahn bis ganz in die Nähe des Denkmals zu gelangen.

Literarisches.

Die eben erschienene Nummer von „Westermanns Illustrirten Deutschen Monatsheften“ — für Mai — bringt eine Novelle „Gebunden“ von Margarethe v. Bülow, der jungen Berliner Schriftstellerin, die Anfangs Januar im Rummelsburger See ertrank, als sie einem Knaben das Leben retten wollte. Sodann enthält das Heft die Fortsetzung von Wilhelm Raabes Erzählung „Villa Schönow“, ein echt humoristisches Genrebild mit höchst origineller Charakterzeichnung. Werthvolle Beiträge wissenschaftlicher Art sind: Felix Dahn „Ueber Entstehung und Verfassungsgeschichte der Städte in Deutschland“, A. Woldt „Zu Nordenskjölds Grönlandsfahrt 1883“ mit Illustrationen und Friedrich Siebert „Ueber den Mechanismus in den Erscheinungen des Seelebens“, eine hinterlassene Arbeit des im vorigen Jahre verstorbenen Gelehrten. Kleinere Arbeiten lieferten Hans v. Spielberg über die „Sprengstoffe der Neuzeit“, E. Marburg über die „Dayaks“ und M. Berendt über die „Frauen in der Philosophie“. Sehr hübsch und geschmackvoll illustrirt sind die „Schilderungen aus Holland“ von W. v. Melle; recht interessant, was Helen Zimmern über die Ausstellung der Werke des Malers Josua Reynolds aus London berichtet. Wie gewöhnlich ergänzen literarische Notizen das Heft.

Danziger Standesamt.

Vom 10. Mai.

Geburten: Gürtlermeister Herm. Barbitzki, S. — Arbeiter Ludwig Wolff, S. — Müller Gustav Haack, S. — Kaufmann Paul Fiege, S. — Bäckerges. Carl Neumann, S. — Eisenbahn-Secretär Johann Gancza, T. — Arbeiter Ferdinand Mohr, T. — Meister der kgl. Gewehrfabrik Rudolf Manthey, S. — Zimmerges. Hermann Kollendt, T. — Schneiderges. August Hanke, T. — Buchhalter Otto Schwanfelder, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Restaurateur Otto Wilhelm August Reinicke und Helene Auguste Anna Fichtner. — Oberförster August Friedrich Riedel in Landstuhl, Pfalz, und Clara Elisabeth Böckmann hier. — Eigenthümer Martin Tätz in Junkeracker und Maria Buntrock in Pasewark. — Schornsteinfeger Marian Andreas Jablonsky in Stolpmünde und Johanna Charlotte Henriette Schrock daselbst. — Lehrer Wilhelm Eberhard Sielaff in Schidlitz und Anna Amalie Schönborn in Praust.

Heirathen: Arb. Jacob Cymann und Marie Susanna Domakowski. — Hilfsweichensteller Michael Franz Pawelczyk hier und Anna Amanda Emilie Graf in Legan. — Bahnarbeiter Wilh. Friedr. Zander und Wittwe Albertine Jacobowski, geb. Krause. — Hauszimmerges. Carl Heinr. Nöther in Bürgerwiesen und Renate Wilhelmine Nehring hier. — Zimmerges. Johann Julius Karnath hier und Marie Louise Dombrowski in Marienburg. — Schlosserges. Joh. Friedr. Salomon und Wittwe Emilie Mathilde Steinweller, geb. Karp.

Todesfälle: Frau Friederike Möller, geb. Wilke, 48 J. — Arbeiterin Elisabeth Marie Krause, 31 J. — Arbeiter Johann Rudolf Danitz, 61 J. — Arb. Friedr. Heinr. Rudolf Masuck, 30 J. — Schiffscapitän Eugen Richard Skorka, 47 J. — S. d. Schlossergesellen Georg Ammer, 3 M. — Frau Louise Marie Bathke, geb. Bornack, 26 J. — Unehel.: 1 S.

Telegr. Specialdienst d. Danz. Ztg.

Reichstag.

24. Sitzung am Sonnabend, 10. Mai.

Tagesordnung: Berathung der Dotationsforderung für die Cholera-Commission und 2. Berathung des Socialistengesetzes.

Punkt 1 der Tagesordnung wird in erster und zweiter Lesung fast einstimmig angenommen.

Bei der Berathung des Socialistengesetzes erhält zuerst das Wort der

Abg. Geiser (Socialdem.): Derselbe begründet seinen Antrag auf Aufhebung des § 1 des Gesetzes. Der Gedanke des „Rechts auf Arbeit“, den der Hr. Reichskanzler gestern in die Debatte schleuderte, hat uns aufs lebhafteste berührt; vor etwa zwei Jahren habe ich meinen Antrag, der dieses Recht formulirte, einzubringen versucht; aber es war unmöglich, weil im ganzen Hause nicht die 15 Unterschriften aufzutreiben waren. Nach den gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers werden wir Socialdemokraten einen Antrag einbringen, der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler aufzufordern, er möge unverzüglich einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen das von ihm proclamirte Recht auf Arbeit zur Verwirklichung gelangt. (Hört, hört! Heiterkeit.) Unser offizielles Blatt wird von Leuten redigirt, die aus ihrer Heimath vertrieben sind, und deren Erbitterung auch auf die von ihnen geschriebenen Artikel übergeht. Heben Sie das Gesetz auf, und es wird in dieser Beziehung sofort eine bedeutende Milderung eintreten. Der gewaltigste Vorwurf gegen uns ist der, daß wir eine gewaltsame und blutige Revolution wollten. Revolution ist allerdings Umwälzung, aber wir verstehen darunter zunächst eine solche in den wirthschaftlichen Verhältnissen und dann in den Ueberzeugungen der Menschen. Diese Art von Revolution ist gewöhnlich abgeschlossen, wenn die blutige beginnt. Freie Hand wird uns schon jetzt gelassen, aber nur wenn wir im Rücken der Fortschrittspartei ein feindliches Armeecorps organisiren. So dürfen wir hier in Berlin im vierten Reichstagswahlkreise, wo uns nur Fortschrittsleute gegenüberstehen, frei schalten und walten, dagegen im zweiten und sechsten, wo uns auch Antisemiten entgegenstehen, werden wir sehr behindert. (Hört, hört! links.) Nachdem Redner wiederholt von dem Präsidenten zur Sache gerufen, sagt er: ich bin vollkommen überzeugt, Herr Präsident, daß Sie so verfahren müssen, wie Sie verfahren; aber ich werde dadurch doch wesentlich beschränkt!

Präsident: Jeder Redner ist beschränkt. (Stürmische Heiterkeit.) Durch die Geschäftsordnung!

Die weiteren Ausführungen Geisers über Atheismus 2c. unterbricht der Präsident abermals, worauf Redner seinen Antrag zurückzieht.

Es folgt die Berathung der bekannten Amendements Windthorst.

Abg. Windthorst: Die Erklärungen des Ministers v. Puttkamer und des Reichskanzlers haben mich in der Sache sehr betrübt. Meine Anträge verfolgen den Zweck, den Uebergang von dem Socialistengesetz zum gemeinen Recht zu erleichtern. Die Tendenz derselben ist eine durchaus wohlwollende, vermittelnde, es kann sie nur der zurückweisen, wer das Socialistengesetz als eine dauernde Institution aufrecht erhalten will. (Widerspruch rechts.) Das Socialistengesetz hat ganz klar und bestimmt fundamentale Grundsätze des Verfassungsrechts zu Ungunsten einer bestimmten Klasse von Staatsbürgern aufgehoben. Das können meine sämmtlichen Fractionsgenossen nicht billigen, und deshalb werden sie einhellig meinen Anträgen folgen. Bei der Abstimmung über die Vorlage selbst wird eine Meinungsverschiedenheit bei uns obwalten; es ist das begreiflich, weil die Sache überaus schwierig ist und man, je nach den verschiedenen Zuständen seiner engeren Heimath, zu verschiedenen Resultaten kommen kann. Die preußischen Katholiken, die bitterlich unter den Ausnahmegesetzen leiden, können leicht zu anderen Anschauungen gelangen, als die süddeutschen. Wie gesagt, wir haben Niemanden gebunden, Jeder stimmt bei uns nach seiner eigenen Ueberzeugung. Das Volk ist sonst nicht empfindlich, wohl aber dann, wenn es glaubt, man wolle ihm Gewalt anthun. Wenn es zur Auflösung kommen sollte, was ich immer noch nicht glaube, so werde ich nicht unterlassen, bei den Wahlen darzulegen: wir haben den ernsten Versuch gemacht, der Regierung die Mittel zu lassen, die nöthig sind; die unnöthigen Mittel wollten wir ihr nicht lassen, und wenn sie jetzt aufgelöst hat und wenn etwas geschieht, was nicht in der Ordnung ist, dann haben nicht wir, sondern Diejenigen die Verantwortung zu tragen, welche schroff auf dem Schein bestehen, den sie in die Hand zu haben glauben.

Abg. v. Minnigerode (cons.): Gewiß, das deutsche Volk will nicht, daß man ihm Gewalt anthut; darum will es Schutz gegen den Terrorismus der Socialdemokratie und Anarchie (sehr wahr! rechts) und gerade deshalb stimmen wir gegen die Anträge Windthorst.

Die Anträge Windthorst zu den §§ 9, 10, 17 und 18, betreffend das Verbot, resp. Auflösung von Versammlungen, werden gegen die Stimmen der Conservativen, der Reichspartei und Nationalliberalen angenommen.

Die zweite Gruppe von Anträgen zu den §§ 11, 13, 24, betreffend das Verbot von Druckschriften 2c., gelangen ebenfalls zur Annahme.

Dagegen wird die dritte Gruppe von Anträgen zu den §§ 26 und 27, betreffend die Beschwerde-Commission, nachdem der Abg. Hänel dagegen sich erklärt, abgelehnt, ebenso die Anträge zu § 28, so weit sie die Beschränkung des kleinen Belagerungszustandes auf Berlin betreffen.

Es soll nun die Abstimmung über den von dem Abg. Windthorst beantragten Artikel 1 im Ganzen erfolgen.

Abg. Hänel (freis.): Alle, welche, wie ich, Gegner des Ausnahme-Gesetzes als solchen sind, können auch nicht für ein solches in der amendirten Form sein. Wir stimmen daher gegen Artikel 1.

Abg. v. Seydewitz (cons.) beantragt, über den Artikel 1 Windthorsts namentlich abzustimmen (Unruhe).

Abg. Windthorst: Mit Rücksicht auf die ablehnende Erklärung des Abg. Hänel will ich, um eine namentliche Abstimmung zu vermeiden, meine Anträge zurückziehen (Bewegung und Heiterkeit).

Vor der Abstimmung über die Regierungsvorlage geben die Abgg. Reichensperger-Olpe und Zorn von Bulach Namens der Minorität des Centrums resp. derjenigen Elsässer, welche für das Gesetz stimmen, Erklärungen ab.

In der namentlichen Abstimmung wird darauf der einzige Paragraph der Vorlage mit 189 gegen 157 Stimmen angenommen. Der Abg. Lassen (Däne) enthält sich der Stimmabgabe. Geschlossen stimmen für das Gesetz die Deutschconservativen, die Reichspartei und die Nationalliberalen. Geschlossen stimmen gegen das Gesetz: die Socialdemokraten, die Volkspartei und die Polen (6 Polen fehlen). Von den Deutsch-Freisinnigen stimmen mit Ja: Beisert, Eberty, Fährmann, v. Forckenbeck, Frieß, Goldschmidt, Grieninger, Hammer, Horwitz, Jegel, Kochhann-Landsberg, Lipke, Maager, Meyer-Halle, Mommsen, Panse, Pflüger, v. Schirmeister, Schlutow, Schröter-Ober-Barnim, Struve, Thilenius, Wander, Warmuth, Westphal, Dr. Witte, Wölfel. Mit Nein stimmen Ahlhorn, Ausfeld, Bamberger, Barth, Baumbach, Braun, Buddeberg, Büchner, Büchtemann, Bürten, Cronemeyer, Dirichlet, Dohrn, Gieschen, Görtz, Greve, Günther-Berlin, Gutfleisch, Hänel, Hermes-Westpriegnitz, Hermes-Parchim, Hirsch, Hirschberger, Hoffmann, Huchting, Kämpffer, Kapp, Klotz, Langerhans, Lerche, Löwe, Lüders-Görlitz, Lüders-Hessen, Meibauer, Möller, Mohr, Münch, Munckel, Neßler, Papellier, Parisius, Rademacher, Rée, Richter-Hagen, Rickert, Rohland, Schenck, Schlüter, Schmidt-Elberfeld, Schrader, Schröder-Wittenberg, Dr. Schwarzenberg, Schenk v. Stauffenberg, Stengel, Thomsen, Träger, Virchow, Walter, Witt. Es fehlen unter anderen Behrend, Bunsen, v. Hönika, v. Saucken-Tarputschen, Sello, Schwarz. Vom Centrum stimmen mit Ja Graf Adelmann, Graf Ballestrem, Bodmann, Diendorfer, v. Franckenstein, Freyberg, Freytag, Fritzen, v. Gagern, Geiger, Gise, Gruben, Hertling, Graf Hönsbröch, v. Hüne, Graf Kageneck, v. Kesseler, Kolberg, Landmesser, Frhr. v. Landsberg-Steinfurt, Lucius, Maier-Hohenzollern, Graf Nayhauß-Cormons, Graf Neipperg, Götz v. Olenhusen, v. Pfetten, Graf Preysing-Landshut, Graf Preysing-Straubing, Graf v. Quadt-Wykrad-Isny, Reichensperger-Olpe, Reichensperger-Crefeld, Reindl, Graf v. Saurma-Jeltsch, Schmidt-Eichstädt, Graf

---

Gestalt hingestreckt, im tiefsten Schmerze. Einige ebenfalls schmerzbewegte Personen und zwei gleichgiltige Kriegsknechte füllen den Hintergrund. Die wunderliche Manier Gebhardts, alle Personen der heiligen Geschichte in mittelalterliche Kleider zu stecken, nach dem Vorbilde der Maler des Mittelalters, ist bekannt. Wenn Gebhardt die Maler des Mittelalters so sehr bewundert, daß er keine höhere Aufgabe findet, als ihnen nachzuahmen, so kann man das ja allenfalls begreifen; er vergißt dabei nur, daß jene in ihrer Naivetät sich die Menschen gar nicht anders denken konnten als in solchen Kleidern, wie sie sie selbst trugen, und sie ganz unbefangen so malten, und daß diese Unbefangenheit ganz anders wirken muß als die Klügelei eines modernen Künstlers. Doch würde man sich das Costüm noch allenfalls gefallen lassen, besonders wenn, wie auf einigen seiner Bilder, der innerliche Gehalt so schön ist, daß er die Aeußerlichkeiten überstrahlt und vergessen läßt. Wenn nun aber Gebhardt auch die matten, unwahren Farben, wie die Zeit sie auf vielen alten Bildern hervorgebracht hat, nachahmt, wenn er seine Figuren absichtlich steif und ungeschickt gruppirt, sie eckig und wie aus Holz geschnitten darstellt, dann muß jeder das aufs allerentschiedenste verurtheilen. Doch das ist noch nicht der schlimmste Fehler des Bildes. Gebhardt hat von jeher neben seinem Hang zum Alterthümlichen einen starken Hang zum Realistischen gehabt. Er hat damit, wie in seinem berühmten Abendmahl in der Nationalgalerie, bisweilen große, schöne Wirkungen hervorgebracht. Ein solcher Vorgang aber wie der in seinem neuen Bilde geschilderte darf durchaus nicht rein realistisch dargestellt werden. Wenn der Künstler einen Gekreuzigten malt, so wie ein solcher wirklich aussehen würde, so muß das abstoßend, Abscheu erregend wirken. Gebhardt zeigt uns einen gekrümmten verrenkten Körper, ein widerwärtig verzerrtes Gesicht mit offenem Munde und stieren Augen, keine Spur mehr von geistiger Hoheit und Ueberlegenheit über die körperlichen Schmerzen. Mag man eine noch so sehr von allem Supernaturalistischen abgewendete Anschauung haben, so elend und jammervoll hat der Mann, der mit seinem Geist die ganze civilisirte Welt in neue Bahnen brachte, auch in seinem Tode nicht ausgesehen. Besonders wie Gebhardt für eine Kirche einen solchen Christus malen konnte, ist unbegreiflich. Der einzige Lichtpunkt in dieser Oede ist die Gestalt der Maria. Der Schmerz kommt in ihrem Gesichte vorzüglich zum Ausdruck. Man meint den verzweifelten Aufschrei zu hören, der sich von ihren Lippen losringt. Außer einigen schönen Achenbachschen Landschaften bietet die Ausstellung nicht viel. Ein Bauerntheater von Grützner ist herzlich langweilig und hat außer seinem Preise von 20 000 Mk. nichts Außergewöhnliches. Dagegen ist ein anderes Bild desselben Malers, auf dem ein lustiger schlesischer Zecher mit in seiner Heimath gewachsenem Weine den Teufel vertreibt, voll von Humor und vorzüglich in der Farbe.

Die Theater haben in dieser Woche nichts Neues gebracht. Bei Kroll entzückt Frau Mallinger und im Walhalla-Operettentheater Herr Wachtel allabendlich das Publikum. Im Opernhause bildet Wagners Walküre noch immer den Hauptanziehungspunkt. Obwohl die Preise bedeutend erhöht sind, ist das Haus jedesmal ausverkauft. Dieser große Erfolg wird Herrn von Hülsen hoffentlich veranlassen, die anderen Theile des Ringes der Nibelungen recht bald auch aufzuführen. Die Kräfte dazu fehlen ihm nicht. Herr Niemann wird ein ebenso großartiger Siegfried sein wie er ein Siegmund ist, und in Herrn Lieban besitzt die Oper den vortrefflichsten Vertreter der Mime, den man sich nur denken kann.

Eine Vorstellung eigenthümlicher Art fand gestern Abend in Bilse's Concerthaus statt. Ein Herr Merelli, den die Lorbeern Mister Cumberlands nicht scheinen schlafen zu lassen, hatte sich durch mächtige Plakate als Antispiritist und Gedankenleser angekündigt. Trotz oder vielleicht in Folge der enormen Eintrittspreise, die er forderte, hatte sich der große Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Merelli aber entpuppte sich als ein Taschenspieler ganz untergeordneten Ranges und rief den Unwillen des Publikums in so energischer Weise hervor, daß es fast zu Scandalscenen gekommen wäre. Schließlich jedoch nahm man die Sache von der komischen Seite. Eine Dame, welche aufgefordert wurde, auf eine Tafel eine Frage zu schreiben, schrieb unter unauslöschlicher Heiterkeit: „Wie viel werden Ihre Fünfmarkplätze morgen kosten?“ Von nun an behielt die Heiterkeit die Oberhand und Herr Merelli wurde wenigstens vor Insulten geschützt. Er wird aber wohl bald verschwinden.

v. Schönborn-Wiesentheid, Frhr. v. Soden, Graf zu Stolberg-Stolberg, Strecker, Frhr. Bequel-Westernach und Graf Waldburg-Zeil. Mit **Nein** stimmen v. Arnswaldt-Böhme, v. Arnswaldt-Hardenbostel, Bender, Graf Bennigsen-Banteln, Birkenmayer, Bock, Bönninghausen, Borowski, Brüel, Graf v. Chamaré, Custodis, v. Dalwigk-Lichtenfels, Dieden, Graf Droste, Franz, v. Fürth, v. Galen, Gielen, v. Grand-Ry, Haanen, v. Heeremann, Graf Hompesch, Horn, Freiherr Horneck von Weinheim, v. Kehler, Kochann-Ahrweiler, Lang-Kelheim, Lender, Lingens, Majunke, Menken, Moufang, Müller-Pleß, Papius, Perger, Porsch, Graf Praschma, Rudolphi, Ruppert, v. Schalscha, Schele, v. Schorlemer-Alst, Senestrey, Stötzel, Timmermann, Triller, Utz, Westermayer, Windthorst, Witzelsperger. Es fehlen vom Centrum circa 20, die Mehrzahl davon aus Baiern. Von den Elsaß-Lothringern stimmen mit **Ja**: Jaunez, Wendel, Zorn v. Bulach, mit **Nein**: Antoine, Goldenberg, Grad, Kablé, Lang-Schlettstadt, Quirin, Simonis und Winterer. Mit Ja stimmen endlich von den **Wilden** (keiner Fraction angehörigen Abgeordneten) noch Bockum-Dolffs, v. Bühler, v. Löw, Schäfler, v. Treitschke; mit **Nein**: Lenzmann, Philipps, Dr. Wendt, Rittinghausen, der Welfe Langwerth v. Simmern und der Däne Johannsen.

Die nächste Sitzung findet Montag statt mit Tagesordnung: Dritte Lesung des Socialistengesetzes und Berathung der dazu vorliegenden Resolutionen; dritte Lesung des Gesetzes über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren.

Berlin, 10. Mai. Es bestätigt sich, daß in Berlin ein hygienisches Institut und eine besondere Professur für Hygiene errichtet werden soll. Es wird erwogen, ob nicht in Verbindung mit den Universitäten zahnärztliche Institute errichtet werden sollen.

Hannover, 18 Mai. Die heutige Enthüllung des Kriegerdenkmals der Provinz gestaltete sich zu einer großartigen patriotischen Feier. Prinz Albrecht, die Generalität, die Spitzen der Behörden, Deputationen aller Regimenter des Armeecorps, Vertreter aller Städte der Provinz, gegen zwölftausend Mitglieder von Kriegervereinen nahmen daran Theil. Als Landesdirector v. Bennigsen am Schlusse seiner schwungvollen patriotischen Festrede die Erlaubniß zur Enthüllung erbat, wandte sich Prinz Albrecht an die Anwesenden mit den Worten: „Mit Gott für König und Vaterland, so haben sie gekämpft, so sind sie gefallen, denen dies Monument errichtet ist. Begrüßen wir dies Denkmal einer großen Zeit mit dem Rufe, worin alles zusammengefaßt ist, was deutsche Treue heißt: es lebe der Kaiser, Hurrah!" Während die Menge unter dem Donner der Geschütze begeistert einstimmte, wurden alle Glocken geläutet und von den Musikcorps die Hymne „Heil Dir im Siegerkranz" angestimmt. Die Bevölkerung befand sich in gehobenster Stimmung.

Pest, 10. Mai. Ungeheure Aufregung verursachte die Anklage des Abgeordneten Ugron gegen den Abgeordneten Dobranszky, derselbe habe sich um eine Anstellung in russischen Diensten beworben, u. a. Der Antrag, durch eine parlamentarische Commission einige Anklagepunkte zu prüfen, wurde abgelehnt.

Christiania, 10. Mai. Die Budgetcommission des Storthings genehmigte die Regierungsvorlage bezüglich der Emission einer neuen Staatsanleihe von 25 000 000 Kronen, welche behufs Convertirung der Restbeträge der 5procentigen Staats-Anleihen von 1872 und 1874, sowie eines kleineren Anlehens der Reichshypothekenbank und eines Staatseisenbahnanlehens von 2 Mill. Kronen aufgenommen werden soll. Außerdem beantragt die Budget-Commission noch die Erweiterung der neuen Anleihe um 9 Millionen Kronen zum Bau zweier Eisenbahnlinien auf Staatskosten. Um die Uebernahme der neuen Anleihe concurriren bereits lebhaft deutsche, dänische und englische Banken und Bankhäuser.

Brüssel, 10. Mai. Auf Grund des Civil-Gesetzbuchs reclamirt die Regierung als herrenloses Gut die beschlagnahmten 5 Millionen Francs aus der Diöcesan-Kasse des Bisthums Tournai, deren Besitz der gegenwärtige Bischof Durousseaux und ehemaliger Titular, der abgesetzte Dumont sich streitig machen, ohne endgiltige Besitzrechtsbeweise beibringen zu können.

Paris, 10. Mai. Der Generalrath von Guadeloupe hat auf Ansuchen des Ministeriums die Einführung eines Zolltarifs für sämmtliche fremde Erzeugnisse mit alleinigem Ausschlusse der französischen Fabrikate beschlossen. Bisher wurde von keiner Waare ein Eingangszoll, dagegen von allen Fabrikaten, auch den französischen, eine „Octroi de Mer" genannte Gebühr erhoben. Man kündigt dasselbe bezüglich der anderen französischen Colonien zu Gunsten der französischen Industrie an.

— Das Schreiben des Prinzen Napoleon hat lebhafte Bewegung in den bonapartistischen Kreisen verursacht. Man erblickt darin die Einleitung zum offenen Bruch zwischen dem Vater und seinem Sohne, dem Prinzen Victor.

— Der officiöse „Temps" veröffentlicht ein Telegramm aus Madrid, nach welchem das Journal „El Liberal" meldet, die Gesundheit des Königs Alfons werde in diesem Jahre keinen längeren Aufenthalt des Hofes in La Granja gestatten; die Aerzte sollen dem Könige insbesondere rathen, ein Bad zu besuchen. Andere Nachrichten besagen, der König sei vollständig wiederhergestellt.

— In hiesigen amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß das englische Cabinet nach dem Austausche der Ansichten zwischen London und Paris geneigt sei, den Kreis der Conferenzverhandlungen zu erweitern, die ganze ägyptische Politik verhandeln zu lassen und die Zustimmung zur Errichtung einer finanziellen und politischen Controlle zu geben. In englischen Kreisen in Paris ist man derselben Ansicht, glaubt aber, daß es zu Gladstone's Sturz führen werde, wenn er solche Zugeständnisse mache.

— Der Budgetausschuß erhielt Mittheilungen über die indirecten Steuern während der ersten 4 Monate dieses Jahres; der Minderertrag im Vergleiche mit den Voranschlägen des Budgets beträgt 28½ Mill. und im Vergleich mit den vier ersten Monaten des vorigen Jahres $10\frac{1}{10}$ Mill. In Folge dessen hat der Budgetausschuß beschlossen, auch den Voranschlag der Einnahmen von 1885 um mindestens 25 Mill. herabzusetzen.

Petersburg, 10. Mai. Der Staatsrath hat die Debatten über das Eisenbahngesetz des Grafen Baronow bis zum Herbst verschoben.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Mai.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Mai.

Activa.

	Status v. 7. Mai.	Status v. 30. April.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet . M.	612 983 000	608 493 000
2) Bestand an Reichskassensch.	24 790 000	23 988 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	15 736 000	16 577 000
4) Bestand an Wechseln . . .	335 143 000	349 213 000
5) Bestand an Lombardforder.	44 888 000	46 981 000
6) Bestand an Effecten . . .	24 195 000	28 229 000
7) Bestand an sonstigen Activen	23 721 000	24 070 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	20 308 000	20 308 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	721 504 000	744 093 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	211 981 000	205 783 000
12) die sonstigen Passiven . .	566 000	587 000

Petersburg, 10. Mai. Die Reichsbank macht bekannt, daß die Einzahlungen im Betrage von 15 Proc., sowie die Volleinzahlungen auf die neueste russische Eisenbahnanleihe zum Course von 9 Rubel 81 Kopeken gleich einem englischen Pfund Sterling entgegengenommen werden.

Newyork, 9. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛. Wechsel auf London 4,86¾. Cable Transfers 4,89½. Wechsel auf Paris 5,18⅛. 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 123, Erie-Bahn-Actien 14¼. Central-Parcific Bonds 112. Newyork-Centralbahn-Actien 112¾. Chicago und North Western Eisenbahn 109¾.

Wolle.

Berlin, 10. Mai. (Wochenbericht.) Der Absatz im zweihändigen Verkehr erreichte für deutsche Wollen noch keine größere Ausdehnung und umfaßte, neben ca. 150 Centner hinterpommerscher Wollen zum Preise bis 54 M. für Kammzwecke, ein nicht nennenswerth größeres Quantum Stoffwollen zu Anfangs 50er Thalern in Rückenwäschen, während von Schmutzwollen, vorzugsweise nach Forst i. L., an mehrere Fabrikanten bis 2000 Centner im Preise bis hoch 60er M. pro Centner abgesetzt wurden. Die Londoner Auctionen nahmen seither einen ungehinderten Fortgang bei im Ganzen etwas festerer Tendenz und mit mehr Regelmäßigkeit in den Preisen als am Eröffnungstage.

Zucker.

Magdeburg, 9. Mai. Rohzucker. In den ersten Tagen dieser Berichtsperiode hatten wir so flaues Geschäft, daß Preise wieder circa 20 ₰. einbüßten, als an der Dienstagsbörse ganz unerwartet so günstige Auslandsdepeschen einliefen, daß Forderungen allgemein gesteigert und seitens der Käufer auch etwas höhere Gebote abgegeben wurden. Die dadurch erregten Hoffnungen auf ein anhaltendes Besserwerden sind jedoch bitter getäuscht worden. Gestern bereits lauteten die Nachrichten von den Londoner und Pariser Märkten so ungünstig, daß die Marktstimmung gegen Abend entschieden unlustig wurde und heute in eine ausgesprochene Flaue übergegangen ist. Die unten notirten Preise sind theilweise als nominell zu bezeichnen. Umgesetzt sind ca. 87 000 Ctr. Raffinirte Zucker. Der Verkehr in raffinirter Waare war bis Mitte der Woche ein sehr wenig befriedigender. Käufer blieben, wie bisher, zu neuen Abschlüssen nicht geneigt und gaben Preise bei nur kleinen Umsätzen abermals circa 0,50 ₰. nach. Gegen Ende der Woche befestigte sich jedoch in Folge günstigerer Auslandsberichte die Tendenz unseres Marktes und es machte sich vorübergehend etwas bessere Kauflust bemerkbar. Melasse, bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. exclusive Tonne 3,50—3,75 M., geringere Qualität, nur zu Brennerei-Zwecken passend, 42—43° Be. excl. Tonne 2,80—3,30 M. Ab Stationen: Kornzucker, excl., von 96 % 23,60—24,00 M., do. 95 % 22,80 bis 23,10 M., do 94 % 22,40—22,70 M., do. 88° Rendem. 22,60 bis 22,80 M. Nachproducte, excl. 88—92 % 18,00—20,20 M. pro 50 Kilogr. Bei Posten aus erster Hand: Melis, ffein, excl. Faß, 31,00 M., do. mittel 30,50 M., Würfelzucker II. incl. Kiste 32,00 M. Gem. Raffinade II., incl. Faß 29,00—30,00, Gem. Melis, I., incl. Faß 28 bis 28,25 M. Farin incl. Faß 24,00—27,00 M. pr. 50 Kilogr.

Schiffs-Liste

Neufahrwasser, 10. Mai. Wind: NW.

Angekommen: Ecossaise (SD.), Dundas, Middlesbro, Roheisen — Gottfried, Kipp, St. Davids, Kohlen. — Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter. — Kolding, Iversen, Itzehö, Cement.

Gesegelt: Fortuna, Levinsen, Malmö, Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Altschul a. Hamburg, Langelott a. Frankfurt a. M., Knopf a. Köln, Jacob, Jacobi, Fürst a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Plehn a. Labuschin, Rittergutsbesitzer. Gruhn a. Hamburg, Simon, Krüger, Lachmann a. Berlin, Bauch a. Leipzig, Meyer a. Dresden, Pfeiffer a. Coblenz, Heberlein a. Braunschweig und Müller a. Frankfurt, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Ganske, Arnold, Lehmann aus Berlin, Schild a. Putzig, Bandomir a. Lubichow, Kaufl.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Rödner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Die Beerdigung des Schiffscapitäns

Richard Skorka

findet Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Hakelwerk Nr. 2, nach dem Heil. Leichnam Kirchhof statt.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.